

30. Dezember 1812  
Konvention von Tauroggen



NEUER ZEITGEIST  
TREND

**Berliner  
Weihnachten**

Liebe Leser,

die Konvention von Tauroggen bot Preußen die Möglichkeit, Frankreich als Hegemon abzuschütteln.

Der Hegemon unserer Tage heißt nicht mehr Frankreich.

Wenn Rußland und Deutschland gut kooperiert haben, war es in der Geschichte günstig für beide Länder. Rußland verfügt über ein riesiges Territorium mit enormen Bodenschätzen und landwirtschaftlichen Anbauflächen.

Deutschland hat bisher noch eine deutlich über dem Weltdurchschnitt liegende Innovationskraft, befeuert durch Erfindergeist, technisches Know-how und Fleiß.

Einem nicht voreingenommenen Betrachter könnte es erscheinen, daß in der Bundesrepublik die Pflege seiner Intelligenz, seiner Techniker und seiner Handwerker heute nicht mehr oberste Priorität hat.

Statt Mercedes-Limousinen, Siemens-Turbinen und KuKa-Industrierobotern will die woke Bundesregierung heute Werte, Transgender, Frauenrechte und Zappelstrom exportieren.

Das wird den Klima-Fußabdruck und die Morallevel verbessern, nur Ansehen werden wir damit nicht erringen. Denn im Gegensatz zu weltweit gefragter deutscher Technik und deutschem Know-how will die moralinsaure deutsche Korrektheit niemand außerhalb Deutschlands haben. Auch nicht Amerika.

Der katarische Energieminister sagt, politisch aufgebauschte Werte (homo, trans etc.) seien das eine, wirtschaftliche Kooperation das andere. Regierungen würden nun mal wechseln, Business bliebe aber Business.

Daß wir nun teureres US-Fracking-Gas mit schwerölbetriebenen Tankern über den Atlantik schippern und russisches Pipeline-Gas in Teilen mühsam ersetzen, ist Resultat einer Wirtschaftspolitik, die statt unseren Interessen zu folgen, die Werte des linken Randes unserer Gesellschaft allen Gesellschaften weltweit aufoktoyieren will.

Das wird weder funktionieren noch von Dauer sein.

Der Schaden, den unsere eigene Regierung unserer Wirtschaft zugefügt hat und noch zufügen wird, nutzt nur einem. Der amerikanischen Hegemonialmacht.

Wenn der deutschen Außenministerin ihre Wähler egal sind, könnte es ja sein, daß sie andere Player befriedigen muß.

Die Erfahrung aus Tauroggen zeigt, ein Hegemon läßt sich im richtigen Moment erfolgreich abschütteln.

Eine schöne Weihnachtszeit wünscht Ihnen

*Ihr Andreas Wild*



## Inhalt

Seite 2 *Editorial*

**Wild – Nur für Dich**

Seite 3 -4 *Titelthema*

**Tauroggen 1812**

Seite 5 *Filmempfehlung*

**Flucht nach Berlin**

Seite 6-7 *Kundgebung/Glosse*

**Extremisten am H.-Ehlers-Platz?**

Seite 8-9 *Politik*

**Was wählen?**

Seite 9 *Notizen*

**Klimakleber/Volkstrauertag**

Seite 10 *Film*

**Louis de Funès**

Seite 10-11 *Leseempfehlung*

**Die Kandidatin**

Seite 11 *Kundgebung/Impressum*

**Glienicker Brücke, 9. November**

Seite 12 *Leben*

**Blackout in Reichweite:  
Lemberg und Berlin**

### Der Herrnhuter Stern

Die Herrnhuter Brüdergemeinde ist eine aus der böhmischen Reformation hervorgegangene Kirche. Anfang des 18. Jahrhunderts hatte ein Mathematiklehrer der Bruderschaft die Idee, seinen Schülern geometrischen Formen durch den Stern vertraut zu machen. Der Stern besteht aus 18 Pyramiden mit quadratischem Grundriß und acht mit einer Grundfläche eines gleichseitigen Dreiecks.

Die erste AfD-Farbkombination können Sie im Jungfernstieg sehen.



# Taugoggen 1812 – Auftakt zu den Befreiungskriegen



Ludwig Yorck v. Wartenburg, 1759-1830

Vor 210 Jahren – am 30. Dezember 1812 – schloß der preußische Generalleutnant Yorck in der Mühle von Poscherun bei Tauroggen mit dem russischen General von Diebitsch die sogenannte „Konvention von Tauroggen“. Sie legte fest, daß sich das bislang dem nördlichen Flügel der im Sommer 1812 nach Rußland einmarschierten „Grande Armée“ Napoleons zugehörige preußische Korps Yorcks sich im Raum zwischen den Städten Memel und Tilsit gegenüber den russischen Truppen bis zum Erhalt neuer Befehle des preußischen Königs Friedrich Wilhelm III. neutral verhalten werde. Das bedeutete das Ausscheiden des preußischen Kontingents aus dem Verband der französisch geführten „Grande Armée“ und damit verbunden eine offene Rebellion gegen die bisherige preußische Politik.

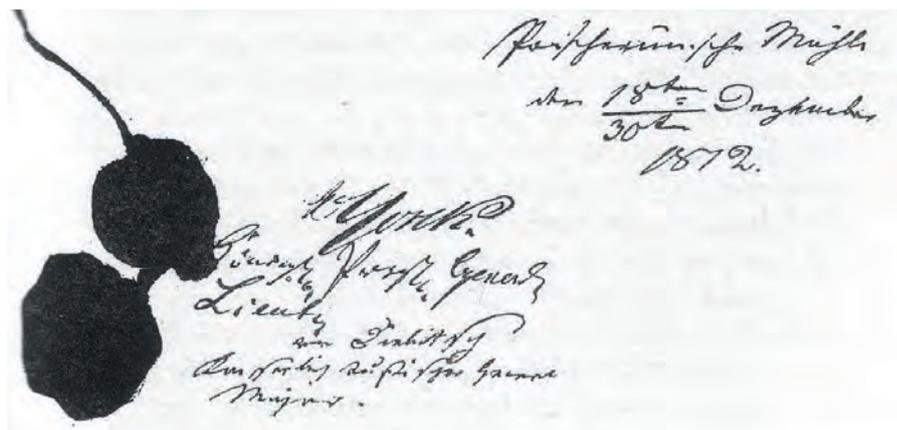
Yorck sandte noch am 30. Dezember 1812 einen Kurier mit dem Text der Konvention und einem Begleitschreiben nach Berlin und zwang damit Friedrich Wilhelm III. das Gesetz des Handelns auf. Der König aber war ein zögerlicher und entscheidungsschwa-

cher Mann, der es haßte, von außen zu Entscheidungen gezwungen zu werden. So ist es nicht erstaunlich, daß er umgehend die Konvention verwarf und York seines Kommandos enthob. Die entsprechenden Befehle wurden aber von den Russen abgefangen und gelangten offiziell gar nicht zur Kenntnis Yorcks.

Anders als beim König wurde die Konvention in Preußen und dem übrigen Deutschland weithin mit Begeisterung aufgenommen. Der vom König als Nachfolger Yorcks vorgesehene General von Kleist verweigerte die Übernahme des Kommandos. Militärisch ermöglichte die Konvention den Russen, ohne Risiko in Ostpreußen einzumarschie-



Hans Karl v. Diebitsch-Sabalkanski, 1785-1831



**Generalleutnant York (Preußen) (Rußland) unterzeichneten die**

ren. Die Reste der „Grand Armée“ zogen sich hinter die Weichsel zurück. York selbst übernahm am 8. Januar in Königsberg, einer Kabinettsorder vom 20. Dezember 1812 folgend, die Befugnisse des Generalgouverneurs für Ost- und Westpreußen. Am 12. Januar schloß sich der Kommandeur der preußischen Truppen in Ost- und Westpreußen, Generalmajor von Bülow, York an. Mitte Januar 1813 erreichten die Russen auf breiter Front die Weichsel, blieben dort aber vorerst stehen.

Doch nun gerieten die Dinge auch

**u. Generalmajor Diebitsch Konvention von Tauroggen.**

der Militärreformer und antifranzösische Wortführer General von Scharnhorst die Leitung des Allgemeinen Kriegsdepartements und wurde damit eine Art preußischer Kriegsminister. Unter seiner Federführung erging am 3. Februar die Verordnung zur Bildung freiwilliger Jägerabteilungen. Ab dem 16. Februar begannen dann preußisch-russische Verhandlungen über ein Bündnis gegen Frankreich, die am 27./28. Februar in die Konvention von Kalisch einmündeten. Dieser Vertrag wurde aber zunächst noch geheimgehalten, so daß sich die preußischen



Truppen weiter hinter den russischen hielten, um möglichst jede Gefechtsberührung mit den Franzosen zu vermeiden. Bereits am 2. März überschritten russische Vorhuten die Oder und erschienen einen Tag später vor Berlin, das von den Franzosen kampfflos geräumt wurde. Am 4. März rückte die russische Vorhut in Berlin ein, und am 11. März folgte das Gros der russischen Truppen, von den Berlinern stürmisch bejubelt.

In Breslau befahl Friedrich Wilhelm III. am 5. März einer Kommission aus drei Generalen ein Gutachten zu erstellen, ob sie die von York im Zusammenhang mit der „Konvention von Tauroggen“ getroffenen Maßnahmen für gerechtfertigt hielten oder nicht. Die

### *Eisernes Kreuz erstmals verliehen!*

Kommission erklärte nach wenigen Tagen, York sei als „gänzlich vorwurfsfrei“ zu betrachten. Am 10. März – dem

Geburtstag der Königin Luise – stiftete Friedrich Wilhelm III. den Orden des Eisernen Kreuzes. Am selben Tag überschritten auch die Truppen Yorks die

Oder. Am 12. März rehabilitierte Friedrich Wilhelm III. aufgrund des Berichts der Untersuchungskommission York in vollem Umfange. Am 16. März 1813 erklärte Preußen schließlich Frankreich den Krieg.

Die mutige Tat des Generals York bewirkte nicht nur die Lösung Preußens

### *Preußisch-russische Zusammenarbeit*

von Frankreich, sondern begründete eine Phase preußisch(deutsch)-russischer Zusammenarbeit, die bis Mitte der achtziger Jahre des 19. Jahrhunderts andauerte. Ohne die „Konvention von Tauroggen“ hätte es wohl die Befreiungskriege nicht so gegeben, wie sie sich tatsächlich zugetragen haben. In der bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts in Deutschland vorherrschenden national-heroisierenden Geschichtsschreibung nahmen diese Ereignisse breiten Raum ein. Heute werden sie dagegen meist eher zurückhaltend behandelt. Dabei geht von „1813“ durchaus eine freiheitliche Tradition aus. Die Einbeziehung breiter Volkskreise ins Kriegsgeschehen wirkte als Initi-

alzündung für die Ausprägung demokratischen Bewußtseins, das den Wert der Volkssouveränität schätzen lernte. Daraus erwuchsen die politischen Forderungen des Frühliberalismus. Dies begründet eine bruchlose demokratische Traditionslinie, auf die sich auch das heutige Deutschland ohne weiteres gut berufen könnte, wenn nicht seine gegenwärtig herrschenden politischen Eliten emsig an seiner Abschaffung arbeiten würden.

Matthias Bath



**Das Eisene Kreuz dritter Klasse aus dem Jahr 1813 (wikipedia)**



## Filmempfehlung: Flucht nach Berlin

**1960** war das Jahr des großen Bauernlegens in der DDR, als man dort auch die letzten privaten Bauern in die kollektivistischen „Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften“ (LPG) zwang. 1960 stieg die Zahl der Flüchtlinge aus der DDR auf nahezu 200.000 an. Sehr viele von ihnen waren Landwirte und rund 125.000 von ihnen flüchteten über West-Berlin. 1960 ist aber auch das Jahr, in dem der Film „Flucht nach Berlin“ spielt und in dem er auch gedreht wurde. Seine Uraufführung erfuhr der Film am 17. März 1961 – knapp fünf Monate vor dem Mauerbau des 13. August 1961.

Die Handlung des Films setzt in einem fiktiven Dorf in Sachsen-Anhalt, 35 Kilometer von Dessau entfernt, ein. Hier erscheint eine SED-Aktivgruppe unter Leitung des Jungfunktionärs Baade, um die Bauern unter Druck zu setzen, einer LPG beizutreten. Der Bauer Hermann Güden sieht weder eine Chance, sich diesem Druck weiter widersetzen zu können, noch unter diesen Umständen in der DDR eine Zukunft für sich und seine Familie zu haben. Deshalb schickt er zunächst Frau und Kind mit der Bahn nach West-Berlin und will so schnell es geht nachkommen. Doch dann fällt das Verschwinden von Güdens Familie auf, und dieser muß daraufhin spontan fliehen.

Ab hier gliedert sich die Handlung des Films in zwei Erzählstränge. Baade wird von seinen eigenen Genossen vorgeworfen, Güdens Flucht begünstigt zu haben. Er wird von

seinen Aufgaben entbunden, und ihm wird eine Untersuchung seines Verhaltens angekündigt. Baade will daraufhin nach Ost-Berlin fahren, um wenn nötig bei Walter Ulbricht persönlich seine Rehabilitierung zu erreichen. Da man ihm seine Papiere abgenommen hat, kann er dies aber nur heimlich tun.

Güden hat bei seiner Flucht zu Fuß die Autobahn nach Berlin erreicht. Auf einem Rastplatz spricht er die junge Schweizer Journalistin Doris



Deutsche Autobahn im Zustand der 50 er Jahre

Lange an und überredet sie, ihn in ihrem Sportwagen ein Stück in Richtung Berlin mitzunehmen. Als die beiden 44 Kilometer vor Berlin an eine Unfallstelle kommen, hebt dort ein Volkspolizist die Stopp-Kelle. Güden gerät in Panik, greift der Schweizerin ins Lenkrad und gibt Vollgas. Die motorisierten Vopos nehmen sofort die Verfolgung des Wagens auf. In nackter Panik halten Lange und Güden den Wagen an, springen aus ihm heraus und verstecken sich im nahen Wald. Damit hat Güden die Schweizer Journalistin mit in seine Flucht hineingezogen. Beide flüchten von nun an zu Fuß weiter.

Auf seiner Reise nach Ost-Berlin gerät Baade unter den Verdacht, er wolle selber aus der DDR flüchten. So wird aus seiner beabsichtigten Reise nach Ost-Berlin tatsächlich gezwungenermaßen eine Flucht nach West-Berlin.

Nach vielen Schwierigkeiten erreichen Güden und Lange das Ufer der Havel bei Sacrow nahe Potsdam. Von hier ist das rettende West-Berliner Ufer der Havel in Wannsee nur noch wenige hundert Meter entfernt.

In einem verfallenen Bootshaus wollen die beiden die Nacht abwarten und dann über die Havel nach West-Berlin schwimmen. Aber auch Baade findet zufällig hierher. Als ein Grenzpolizist auf die Flüchtlinge aufmerksam wird, ringt Baade diesen nieder und ruft Güden und Lange zu, sie sollten abhauen und in den Westen schwimmen. Dann bricht er selber zusammen. Güden und die Schweizerin schwim-

men daraufhin in einen schillernden Sonnenuntergang hinein. Ob den beiden ihre Flucht gelingt und wie das weitere Schicksal Baades verläuft, bleibt offen.

Der Film zeichnet sich sowohl durch eine gelungene Darstellung der DDR-Verhältnisse als auch seine spannende Schilderung der anschließenden Fluchten in Richtung Berlin aus. Alles in allem ein gelungener Film, der auch zu den Ereignissen des 13. August 1961 hinführt und seit 2014 als DVD (FSK 12) erhältlich ist.

Herbert Hermann



## Extremisten am Hermann-Ehlers-Platz? Eine Zeugin berichtet ...

Vollmond.

Abend am Ehlersplatz. Volker Graffstädt hält eine Rede über die Lage der Republik, den Mittelstand und über die Inkompetenz der Dame, die das Amt des Außenministers bekleidet. Am Ende eines Satzes sagt er: „vermutlich hat sie auch keinen Führerschein, das ist vielleicht auch besser so“. Gelächter.

Aus der Dunkelheit taucht eine unbekannte Dame auf, sichtbar aufgebracht. „Haben Sie das gehört? Was hat denn so einer für ein Frauenbild? Warum tun Sie sich sowas an?“

Ich kenne die Frau nicht, aber sie ist nicht tätowiert, hat keine grünen oder blauen Haare, trägt keinen Kapuzenpullover oder sichtbare Insignien der kampfbereiten Linken. Eigentlich sieht sie anständig aus. „Sssshhhh“ sagen meine beiden Nachbarinnen, „wir wollen zuhören“.

Damit kommt die Neue gar nicht klar: „Das sind Extremisten!“ Ich erwidere: „Bisher hat er noch nichts Extremistisches gesagt“. „Jaaaa“, sagt sie nun, in einem belehrenden Ton, „das liegt daran, daß die sich ganz bürgerlich geben, aber sie sind vernetzt, und stehen in Verbindung mit ganz Schlimmen in der ganzen Welt“. Es folgt eine Ausführung über die „Blut und Boden-Haltung“ der AfD. Ich sehe, daß ich die Frau so bald nicht loswerde und sage: „Es lohnt sich immer, Menschen zuzuhören. Ich höre mir schließlich auch die Grünen an, oder die Schreihäse, die da drüben stehen“, und zeige auf die Antifanten neben der Bushaltestelle. „Das mache ich auch“ sagt sie, nun schon versöhnlicher. „Ich habe sogar mit den Querdenkern da drüben geredet“, und dazu macht sie ein Gesicht wie eine die bei minus 10 Grad durch die Wolga geschwommen ist. „Donnerwetter“, sage ich, „alle Achtung. Aber dazu hätten Sie gar nicht



so weit gehen müssen, denn ich bin auch ungeimpft, und unterstütze die Querdenker“.

Sie mustert mich. Vermutlich kann sie mich nicht richtig einordnen. Ich beschließe, ihr ein wenig auf die Sprünge zu helfen. „Sehen Sie“, sage ich, „ich bin eine wert-konservative Grüne, esse kein Fleisch, fahre Bahn, fliege nicht, trinke Hafermilch und kaufe meine Klamotten bei Oxfam. Ich mache alles, damit wir eine bessere, friedlichere Welt bekommen. Dazu gehört aber auch eine florierende Wirtschaft, und das geht nun mal nicht mit einem Stümper wie Habeck, der von Mathe, Physik und Chemie keine Ahnung hat, und einer Regierung, die aus lauter Schulversagern besteht. Da ist mir die AfD mit einer Frau Weidel deutlich lieber“.

Sie schweigt. Wirtschaft ist für viele ein schwieriges Thema, und sie ahnt wohl, dass sie sich auf Glatteis befindet. „Aber die leugnen den Klimawandel“, sagt sie, und man sieht ihr an, dass sie froh ist, endlich ein The-



7.11.22: MdB Frank-Christian Hansel spricht am Hermann-Ehlers-Platz





ma gefunden zu haben, wo sie der AfD etwas am Zeuge flicken kann. Es folgt ein langer Schwall über den Weltklimarat, die vielen Wissenschaftler, die sich alle einig sind, und die Aussicht, bald zu verbrutzeln. „OK.“, sage ich „Da sind wir uns ja einig. Das Klima erwärmt sich. Und nehmen wir mal an, Ihre Wissenschaftler haben Recht, und wir sind alle daran schuld. Was dann? Wie wollen Sie die Chinesen daran hindern, Hunderte neuer Kohlekraftwerke zu bauen? Wie wollen Sie die Brasilianer zwingen, den Regenwald stehen zu lassen? Wollen Sie den Amerikanern verbieten, Auto zu fahren? Jeder kann nur das machen, was in seinen Zuständigkeitsbereich fällt.“

Nun wähnt Sie sich in der Vorhand: „Die Grünen sind die Einzigen, die die Klimaproblematik erkannt haben, und was dagegen tun. Deswegen MÜSSEN wir die Grünen wählen!!!“

Mit der Beharrlichkeit eines Rollstuhlfahrers am Matterhorn versuche ich es noch einmal: „Die Grünen ruinieren die Wirtschaft, unsere Kultur, unser Sozial- und Gesundheits-

system. Und als ob das noch nicht reichen würde, liefern sie Waffen in ein Kriegsgebiet. Das ist Kriegstreiberei, wie es im Buche steht“.

Obwohl es sehr dunkel ist, sehe ich, wie mein Gegenüber hyperventiliert. „Es ist Krieg! Putin will Krieg! Jedes Land hat das Recht sich zu verteidigen“. „Ja“, sage ich, „aber nicht mit unseren Waffen. Es ist völkerrecht-

lich verboten, Rüstungsgüter in Konfliktzonen zu liefern“.

Aus der Gruppe der Zuhörer löst sich eine zweite Gestalt. „Wir müssen gehen“, sagt sie zu der ersten. Sie drückt mir einen Zettel in die Hand: „Omas gegen Rechts“ steht darauf.

Wie gut, daß ich keine Oma bin.

Hendrika van Rooijen



**AFD-Truck am Rathaus Steglitz. Oben: Dr. Kristin Brinker am 5.12.22 auf der Bühne, unten: Dr. Matthias Bath am 7.11. mit Fahne**

## Was wählen?

Am 12. Februar 2023 sollen die Berliner – diesmal hoffentlich korrekt – ein Abgeordnetenhaus wählen. Die Umfragen zeigen überwiegend, daß die Mehrheit der Berliner mit ihrer Landesregierung – dem Senat von Berlin – unzufrieden sind. Drei Parteien haben Aussichten, stärkste Kraft in Berlin zu werden, und verbinden damit die Hoffnung, den Posten des Regierenden Bürgermeisters von Berlin stellen zu können.

Amtieren tut zur Zeit Franziska Giffey von der SPD, aber ihre Partei wird in den meisten Umfragen nicht „vorn“ gesehen. Sollten CDU oder Grüne stärker werden als die SPD, werden



diese beiden Parteien den Sozialdemokraten kaum das Amt des Regierungschefs überlassen. Glaubwürdig kann Giffey den Wählern auch keine „Wende“ mehr versprechen, weil die Mehrheiten für ein Regierungsbündnis aus SPD, CDU und FDP vor 14 Monaten zwar vorhanden war, aber statt dessen Rot-Rot-Grün bevorzugt wurde. Giffey hat denn jüngst auch erklärt, Rot-Rot-Grün nach dem 12.2.2023 fortsetzen zu wollen. Zwar könnte die SPD in Folge der Gas-, Energie- und Wirtschaftskrise auf Bundesebene vielleicht gegenüber den Grünen noch aufholen, aber zur Zeit sieht es nicht danach aus.

Bettina Jarasch von den Grünen strebt nach dem Amt der Regierenden Bürgermeisterin. Einige Umfragen sehen ihre Partei auch „vorn“ und mit einer aufwachsenden CDU könnte es vielleicht sogar für ein Zweierbündnis „reichen“ – vor allem dann, wenn die FDP an der 5 % Hürde scheitern sollte. In diesem Fall könnte Berlin entweder eine grün-rot-rote oder eine grün-schwarze Landesregierung bekommen. Aber wäre Grün-Schwarz zumindest teilweise eine politische Wende für Berlin zum Besseren? Wenigstens einige konservativ-bürgerliche Senatoren, die in ihrem Amtsbereich den schlimmsten Unfug verhindern würden? Genau das wäre es nicht. Die CDU zeigt gerade in Schleswig-Holstein und Nor-



drhein-Westfalen, dass sie vielleicht den Regierungschef stellt, aber offenbar nicht die Richtlinien der Politik bestimmt.

Die CDU befindet sich auch in Berlin im Aufwind. Aber was will die Partei im Falle einer Regierungsbeteiligung? Die Union in Berlin ist gerade im Bereich der Verkehrspolitik dabei, sich für die Grünen koalitionskompatibel zu machen. Spitzenkandidat Kai Wegner verbreitete sich in der Boulevardzeitung B.Z. darüber, daß man auf dem Gendarmenmarkt die autofreie

Fläche vergrößern könnte. Der Spandauer Baustadtrat Thorsten Schatz – auch Unionschrist – verantwortet einen Neubauplan für den Ortsteil Spandau-Gartenstadt in dem „die Nutzung der Verkehrsflächen soll wenig attraktiv fürs Auto gestaltet werden“ soll. Wen also sollen die über 1,3 Millionen Besitzer eines Autos in Berlin wählen? Abgesehen davon dürften SPD und Grüne wohl nur dann eine Regierungsbeteiligung der Union in Betracht ziehen, wenn sie selbst den Regierungschef stellen dürften.

Warum ist die Alternative für Deutschland für alle Berliner eine echte Wahloption? Jede Stimme für die AfD verringert die Gefahr einer grün-schwarzen oder schwarz-grünen Landesregierung. Diese wäre deswegen so schlimm, weil die Unionsensoren sich vermutlich von ihrem Regierungspartner am Nasen-



ring durch die Manege ziehen lassen würden. Eine besonders starke AfD würde der CDU unmißverständlich klar machen, daß sie gegen die AfD sich auf eine unendlich lange Zeit der Opposition einrichten muß. Jeder potentielle Wähler der CDU sollte wissen, daß er mit seiner Stimme eben keine bürgerliche Politik bekommt, sondern allenfalls CDU Senatoren, die das „Privileg“ hätten, grüne Polit-



phantasien umsetzen zu dürfen. Kai Wegner ist politisch weniger mutig und phantasievoll als Ole von Beust, der am 21. April 2001 im Bündnis mit der „Schill-Partei“ und der FDP Erster Bürgermeister der Freien und Hansestadt Hamburg wurde. Wer also eigentlich der CDU die Stimme geben will, sollte diesmal AfD wählen, um Kai Wegner und seine Mitstreiter auf den Hamburger Weg zu bringen.

Auch für ehemalige Anhänger der SED ist die LINKE heute keine Wahloption mehr. Gerade die Berliner Parteiführung scheint extrem inländerfeindlich zu sein. Anhänger dieser Partei können mit ihrer Stimmenabgabe für die AfD zeigen, daß sie den „neuen Kurs“ nicht gutheißen.

Wähler der FDP sollten sich diesmal überlegen, ob sie der AfD die Stimme geben. Das in diesen Tagen verabschiedete Jahressteuergesetz (Bundesfinanzminister Christian Lindner gehört der FDP an) beinhaltet eine saftige Anhebung der Erbschaftsteuer. Das Finanzamt kann künftig den Wert der Immobilien deutlich höher ansetzen als bisher. Der sogenannte Sachwertfaktor und damit auch die zu zahlende Erbschaftsteuer steigt um nicht weniger als 44 Prozent. Die steuerlichen Freibeträge von 500.000 Euro für Ehegatten und 400.000 Euro für Kinder bleiben dagegen unverändert. 400.000 Euro kostet heute aber schon eine Eigentumswohnung, und Einfamilienhäuser sind dafür kaum noch zu bekommen. Unter den Eigenheimbesitzern dürfte es überproportional viele FDP-Wähler geben. Die FDP sollte auf den Tugendpfad des thüringischen Kurzezeitministerpräsidenten Thomas Kemmerich zurückkehren. Dessen Wahl wurde nach den verbalen Forderungen der Bundeskanzlerin Angela Merkel „rückgängig“ gemacht.

Die Wähler von CDU und FDP wählen diese Parteien doch nicht, um linke Politik zu bekommen.

Klaus Gröbig

## Klimakleber



**G**egen den Terror der sogenannten Klimakleber gilt angeblich weder Widerstandsrecht noch die Abhilfe der Notwehr. In einem internen Schreiben des Stabes „Justiz“ im Polizeipräsidium sind eintreffende Polizeibeamte sogar verpflichtet, Anzeigen gegen Autofahrer zu stellen, die Klimatorrorten in Eigeninitiative von den Straßen wegtragen. Die Aktivisten seien grundsätzlich durch Artikel 8 des Grundgesetzes geschützt – das

garantiert die Versammlungsfreiheit. Das könne nicht beliebig eingeschränkt werden, so das interne Schreiben. Dieser Vorgang nährt den Verdacht einer Kumpanei zwischen der Berliner Linksregierung und den selbsternannten Aktivisten. Am 12. Februar 2023 haben die Berliner Gelegenheit, die Innensenatorin und die von ihr offenbar protegierte Polizeiführung abzuwählen.

Hans Lody

## Volkstrauertag

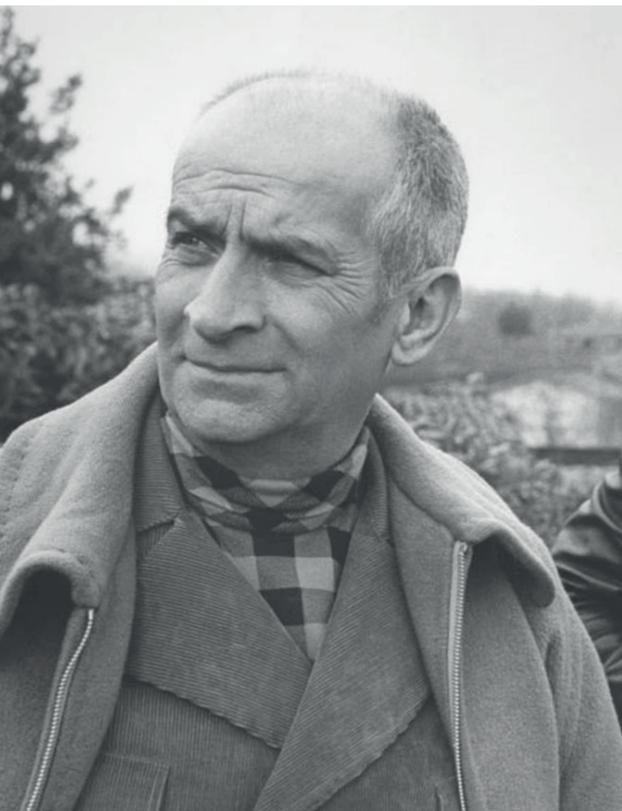


**I**ch hatt' einen Kameraden ... Gedenken des AfD-Bezirksverbandes Steglitz-Zehlendorf, der am 13. November am Kriegerdenkmal auf dem Dorfanger in Berlin-Dahlem zusammenkam.

Das Grundstück über dem Eiskeller Dahlem macht einen verwilderten Eindruck, ist aber mit einem Metallgitterzaun eingehegt, bzw. verbarrikiert.

Erstaunlicherweise hing der Kranz mit Schleife mehrere Tage in der Thielallee Ecke Königin-Luise-Straße, ohne daß er zerstört oder entfernt wurde. A. Wild, Foto Georgi





**L**ouis de Funès wurde mit noch nicht einmal 69 Lebensjahren nicht besonders alt. Der am 31. Juli 1914 in Courbevoie geborene Komiker und Schauspieler starb nach seinem dritten Herzinfarkt am 27. Januar 1983 in Nantes. Bekannt wurde er durch zahllose Gendarmen-Filme, in denen er hektisch-cholerisch Kollegen, Vorgesetzten und Bürgern auf die Nerven ging. Aber er übte auch das, was man heute Gesellschaftskritik nennen könnte. 1976 erschien „Brust oder Keule“. Louis de Funès mimt dort den Restaurantkritiker Charles Duchemin. Sein Gegenspieler ist Jacques Tricatel, dem Fast-Food-Ketten und Autobahnrestaurants gehören. Es gehört wenig Phantasie dazu, in Tricatel Burger King und McDonald's und in Duchemin die Restaurantführer Dumont und Michelin zu erkennen. Gewiß sind die Kunstprodukte, die Tricatel in seiner Fabrik mit chemischen Zusätzen produziert, vielleicht et-

was überzeichnet. Höhepunkt des Films ist ein Fernsehduell zwischen Duchemin und Tricatel, bei dem Duchemin einen „Südfranzosen“ probieren soll und feststellt, dieser bestehe zu einem Drittel aus italienischen, zu noch einem Drittel griechischen Wein; der Rest würde aus chemischen Zusatzstoffen bestehen. Anders ausgedrückt: hier Kultur und Lebensart und dort Kohle und Kommerz. Louis de Funès war kein Linker sondern ein Anhänger der in Frankreich abgeschafften Monarchie. Der Royalist besuchte die jährliche Gedenkmesse für den am 21. Januar 1793 hingerichteten König Ludwig XVI. und alle Opfer der Revolution. Man tut ihm gewiß kein Unrecht, wenn man ihn als konservativ bezeichnet. 1967 kaufte de Funès das Schloß Clermont, den früheren Stammsitz des Schriftstellers Guy de Maupassant. In der dortigen Schloßgartenanlage ließ er sich mit seiner Ehefrau auch begraben. Dort gibt es auch ein großes Louis-de-Funès-Museum, in dem seine Fans ihren Wissensschatz erweitern können.

Klaus Gröbig

### Als Gendarm in St. Tropez-Filmen



**D**eutschland in ungefähr dreißig Jahren. Als Folge des demographischen Wandels machen die angestammten Deutschen nur noch 30 Prozent der Bevölkerung aus, während 70 Prozent Ausländer oder Deutsche mit Migrationshintergrund sind. Die Ökologische Partei (ÖP) ist die bundesweit größte Partei, gefolgt von den Linken und der Partei der deutschen Minderheit „Zukunft für Deutschland“ (ZfD). Da weiße Männer inzwischen in führenden Positionen zu weniger als 25 Prozent vertreten sind, fordern engagierte Vertreter der ethnischen deutschen Minderheit eine weiße Männerquote in Medien und Politik von 30 Prozent. Unternehmen wandern nach Polen, Tschechien oder Rumänien ab, weil sie dort bessere Produktionsbedingungen vorfinden. Der Bundestag hat das Wahlrecht vom Staatsbürgerschaftsprinzip abgekoppelt, sodaß alle Menschen in Deutschland ab 16 Jahren mit Aufenthaltsstatus wahlberechtigt sind, während Menschen ab 70 Jahren nicht mehr wählen dürfen.

In dieser Situation nominiert die ÖP mit Sabah Hussein eine muslimische Feministin als Spitzenkandidatin für das Amt des Bundeskanzlers. Husseins Familie stammt aus der nord-syrischen Hafenstadt Latakia. Sie ist 44 Jahre vor der Romanhandlung im südlibanesischen Flüchtlingslager Rashidiya geboren worden. Mit sechs Jahren kam sie mit ihrer Familie über die Balkanroute nach Deutschland. Hier wurde ihre Familie auf eine Flüchtlingsunterkunft in Berlin-Neukölln verteilt. Erst mit acht Jahren begann Hussein Deutsch zu lernen. Ihre Familie zog schließlich in eine kleine, unsanierte Hinterhauswohnung in der Neuköllner Sonnenallee. In Neukölln besuchte



## Constantin Schreiber - Die Kandidatin



### Kann Arabisch: Journalist u. Tagesschau-Sprecher Constantin Schreiber

Hussein auch die Schule und machte am seinerzeitigen Ernst-Abbe-Gymnasium, der heutigen türkischen Präsident-Erdogan-Privatschule, als Erste ihrer Familie Abitur. Ihr Mentor wurde in dieser Zeit der nur 15 Jahre ältere Iman der Neuköllner al-Dunja-Moschee Muhammad Abd al-Malik. Hussein gelangte so zu der Erkenntnis, daß das Grün der Ökologen gut zum Grün des Islam passen würde. Außerdem stärkte der Islam die Frauen, sodaß Islam und Feminismus sich gut ergänzen würden.

Sie studierte – was auch immer – an der FU Berlin und zog nach Schöneberg, auf halber Strecke zwischen Dahlem und Neukölln. In dieser Zeit legte sie auch das muslimische Kopftuch, den „Hijab“, ab und kleidete sich von nun an westlich, um sich in der Welt der Deutschen und unter den akademischen Eliten unauffälliger bewegen zu können. Nach dem Studium wurde sie als Beamtin im Bundesinnenministerium eingestellt. Dort fiel sie Innenminister Gerhard Reuter, dem stellvertretenden Vorsitzenden der ÖP und letzten alten weißen Mann in deren Führung, auf. Reuter protegierte sie

erheblich und sorgte so für ihren Aufstieg in der ÖP. Hussein baute sich ein Image von Begrifflichkeiten wie Weltoffenheit, Diversität, Antikapitalismus, Feminismus und Antirassismus auf und gelangte so in die Führung der ÖP. Schließlich setzte sie sich mit Hilfe der feministischen Netzwerke in der ÖP gegen den früheren Umweltaktivisten und schleswig-holsteinischen Ministerpräsidenten, Peter Helderberg, als Kanzlerkandidatin der ÖP durch. Privat lebt sie inzwischen mit ihrem Mann Marwan, einem erfolgreichen Pharmamanager, in Berlin-Grunewald.

Einzelheiten zu ihren Vorstellungen, Wahrnehmungen und Aktivitäten, ihrem Wahlkampf und dessen Ausgang mögen der Lektüre des Romans vorbehalten bleiben. Es ist ein Buch, das man nicht lesen möchte, aber gerade deswegen gelesen haben sollte.

Herbert Hermann

Constantin Schreiber

„Die Kandidatin“

Hoffmann und Campe Verlag, 2021,

205 S., 22,- €

ISBN 978-3-455-01064-0

## Glienicker Brücke

Seit mehreren Jahren veranstalten der Kreisverband der AfD Potsdam und der Bezirksverband der AfD Steglitz-Zehlendorf am 9. oder 10. November eine Gedenkveranstaltung.

Der Mauerfall ereignete sich am 9. November 1989, die Öffnung der Glienicker Brücke am 10. November 1989.

Mit Rudolf Gäbler hatte sich ein Zeitzeuge eingefunden, der am 19. August 1961 als Kind die Sperrung der Berliner Straße an der Glienicker Brücke auf DDR-Seite miterlebt hatte.

Auch wenn schon seit einiger Zeit Gerüchte in dieser Richtung kursierten, die physische Sperrung durch Stacheldraht und einigen Volkspolizisten zeigte die Entschlossenheit der DDR, dem Aderlaß der Bürger in Richtung Westen Einhalt zu gebieten.

Auf dem LKW sprachen neben



Hans-Jürgen Georgi (Foto), die Eheleute Steffen und Lena Kotré, Tim Krause, Chaled-Uwe Said, Lars Hülich, Dejan Senic und Andreas Wild.

Etwa 50 Teilnehmer waren dem Aufruf zur Kundgebung gefolgt.

Andreas Wild

### Impressum

Adresse: Andreas Wild MdA (2016-2021)

Jungfernstieg 4 b

12207 Berlin

Telefon: 030-209677555

Email: wild@staatsreparatur.de



**E**in Bild, das sich Nachkriegsgeborene nicht vorstellen können:

Eine Stadt ohne Strom.

Im vorliegenden Fall liegt der Stromausfall nicht an einer ideologisch naiven Energiepolitik (world dumbest energy policy) sondern an russischen Angriffen auf die Infrastruktur der Ukraine.

Das Bild zeigt Lemberg ohne Strom.

Das Bundesamt für Katastrophenschutz empfiehlt, für bevorstehende Stromausrfälle vorzusorgen.

Da unsere Infrastruktur vollkommen von einer stetigen Stromversorgung abhängt, wären die Folgen schon bei mehrstündigen Blackouts erheblich.

Dauern sie mehr als einen Tag, werden im Winter die ersten Kältetoten zu beklagen sein. Dialysepatienten können nicht mehr einer Blutwäsche unterzogen werden.

Alle Supermärkte, Tankstellen und der elektrifizierte Nah- und Fernverkehr werden nicht mehr in Betrieb beleiben. Heizanlagen können selbst

bei vollen Tanks wegen nicht laufender Umwälzpumpen nicht betrieben werden.

Wenn die Lebensmittel knapp werden ist anzunehmen: Supermärkte werden zuerst geplündert.

Später wird auf Haushalte ausgewichen werden, wo Lebensmittelvorräte zu vermuten sind: Restaurants und Häuser in wohlhabenden Gegenden.

Wenn auch noch die Wasserversorgung zusammenbricht, wird in der Stadt Verzweiflung zur Normalität.

Im Gegensatz zu Lemberg, das keinen Strom mehr hat, da der Kriegsgegner Rußland nach einem halben Jahr nun begonnen hat, wie in einem richtigen Krieg die feindliche Infrastruktur zu zerstören, wird unser Blackout von unserer Regierung aus freien Stücken gegen den Willen des Volkes herbeigeführt haben.

Ist das Landesverrat?

Für den Fall der Fälle, der hoffentlich

nicht kommt, sollten Sie folgende Vorräte anlegen:

Lebensmittel für 14 Tage, zur Not auch kalt verzehrbar (Dosen, TETRAPACK, etc.)

Energie: Zucker, Fett und Öl.

Wasser für 14 Tage, mindestens zwei Liter pro Person und Tag.

Propan- oder Spiritusbrenner mit ausreichend Brennstoff

Taschenlampen und ausreichend Batterien.

Warme Kleidung.

Kunststofftüten für Fäkalien.

Verabreden Sie mit Ihren Nächsten Notfallpläne für den Fall, daß man nicht mehr telefonieren kann.

Wo trifft man sich wann?

Und noch ein Tipp für Autofahrer: Halten Sie Ihren Tank immer voll. Ob der Treibstoff 1,80 oder 2,30 EUR/l kostet. Wenn der Strom ausfällt, wird es keinen Treibstoff mehr geben.

Andreas Wild